

Einreichung für: **Die fünf Sinne der Wissenschaften** (27./28.November 2009)
Gemeinsame Jahrestagung der deutschen Gesellschaft für Wissenschafts- und Technikforschung (GWTF) und der Swiss Association for the Studies of Science, Technology and Society (STS-CH)

Katja Mayer
Out of touch?

Der Umgang mit Bildern in der Wissenschaft ist ein paradoxer: „We must have images. We cannot have images.“ⁱ Zwischen ihrer fehlenden „Wahrheitsfähigkeit“ⁱⁱ aufgrund ihrer vermeintlichen Ambiguität und Unschärfe und ihrer praktischen Notwendigkeit als (formalisierende) Darstellungsform liegen unzählige Wissenschaftsdisziplinen und Methoden der Wissensproduktion; auch die Wissenschaftsforschung und die sich gerade formierende Bildwissenschaft. Publikationen tragen Titel wie „Mit dem Auge denken“ⁱⁱⁱ und Experimentalsysteme werden auf ihre möglichen Sichtbarmachungsstrategien^{iv} hin untersucht. Konstruktionsprozesse und Inszenierungen und damit die Praktiken zur Herstellung und zum Umgang mit den Bildern werden erfreulicherweise vermehrt einer Analyse unterzogen, und doch drängt sich der Verdacht einer (neuerlichen) Gewichtung des Auges und des Blicks auf und mit ihm eine nicht unbekannte Leerstelle: die der Körperlichkeit des ästhetischen Handelns. Während die Logik der wissenschaftlichen Bilder in deren sozio-kultureller Historizität und medialer Technizität durchleuchtet wird, wird die körperliche Dimension des Umgangs mit wissenschaftlichen Bildern auf das Auge oder den Blick hin marginalisiert.

Mein Vortrag begegnet den scheinbaren Berührungängsten mit der körperlichen und damit ästhetischen Dimension des epistemischen Bildgebrauchs. Ich schöpfe dazu aus meiner Dissertationsstudie^v zur Praxis der Visualisierung sozialer Netzwerke in den Sozialwissenschaften. Anhand einer beispielhaften Szene werde ich auf die ästhetischen Praktiken rund um die Bildherstellung und -verwendung eingehen. Ich setze dort an, wo sich in der Praxis Herstellung und Darstellung von Wissen vermischen, mitten im Forschungsprozess bei der Besprechung eines bildlichen Zwischenergebnisses in einer sozialwissenschaftlichen Forschungsinstitution. Besonders interessieren hierbei jene Verweisungszusammenhänge und (körperlichen) Praktiken, welche als Überschuss und Reste im fertigen Bild nur formalisiert wiederkehren oder ganz verschwinden.

Über die Untersuchung des Gebrauchs der Bilder im Forschungsprozess wird sodann ihr öffentlicher Gebrauch fragwürdig, der scheinbar immer noch idealisierten Objektivitätskriterien und einer epistemischen Diskursivität unterstellt ist. Durch ihre Einbettung in eine konsensorientierte und anschlussfähige Bildlichkeit zeigen sich die Bilder so in einer anderen Verfasstheit als in ihrem Forschungsalltag. Die Hervorhebung der Körperlichkeit in der wissenschaftlichen Praxis tritt so dem Ideal der „unbefleckten Erkenntnis“^{vi} entgegen, und kann sich für eine reflexive, ästhetische Praxis einsetzen, welche ihr Begehren nicht verleugnen muss.

Wien, am 31.5.2009

ⁱ Peter GALISON, Images Scatter into Data, Data Gathers into Images, in: Bruno Latour, Peter Weibel (Hg.), Iconoclasm: Beyond the Image Wars in Science, Religion, and Art. Karlsruhe 2002, 300.

ⁱⁱ Dieter MERSCH, Das Bild als Argument, in: Christoph Wulf, Jörg Zirfas (Hg.), Ikonologien des Performativen, München 2005, 322.

ⁱⁱⁱ Bettina HEINTZ und Jörg HUBER (Hg.), Mit dem Auge denken. Strategien der Sichtbarmachung in wissenschaftlichen und virtuellen Welten. Zürich 2001.

^{iv} Hans-Jörg RHEINBERGER, Experimentalsysteme und epistemische Dinge. Göttingen 2006.

^v Dissertation: Imag(in)ing Networks. Institut für Wissenschaftsforschung, Universität Wien, in Vorbereitung. Teile des Vortrages finden sich auch im Artikel: Out of Touch? In: Arno BÖHLER und Susanne GRANZER: TheatReales Denken. Wien 2009.

^{vi} Friedrich NIETZSCHE: Also sprach Zarathustra und andere Schriften, Werke 2, Köln 1994, 208.